WIENER ANGERDÖRFER

HISTORISCHE FUNKTION UND IHRE AUFLÖSUNG IM URBANEN RAUM

Tina Hutterer | 01527914

Betreuung: Stefan Johannes Kubin

WAHLSEMINAR STÄDTEBAU SS19 – CAMILLO SITTE: EWIGGESTRIG ODER DOCH NICHT?

Technische Universität Wien | Inst. für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen

ABSTRACT

Das Thema dieser Arbeit umfasst das mittelalterliche Angerdorf und seinen Wandel im Raum Wien. Beruhend auf einem theoretischen und einem empirischen Teil wird der Frage nachgegangen, wie viele dieser Dorfstrukturen in der Stadt erhalten sind und in welche Richtungen sich jene bestehenden samt ihres Charakters entwickelt haben – oder wie sie es noch werden. Im Theorieteil wurden anhand einiger Quellen aus dem 20. Jahrhundert der historische Hintergrund und Nutzen der Dorfform erörtert; ebenso wurden relevante Begrifflichkeiten definiert. Der Hauptbestandteil der Arbeit umfasst eine theoretische Analyse sowie eine empirische Verhaltensstudie in zwei Wiener Angerdörfern. Beide Teile machen deutlich, dass es sich dabei um eine Struktur handelt, die zunehmend aus der Stadt verschwindet. Anschließend werden auf internationaler Ebene Einblicke gegeben, die zeigen, dass diese Entwicklung nicht zwingend eintreten muss. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass grundlegende Änderungen in der Stadt- und Verkehrsplanung erforderlich sind, um die Erhaltung der Angerdörfer gewährleisten zu können.

5 1 Einleitung
5 1.1 Motivation, Fragestellung, Zielsetzung
7 1.2 Aufbau der Arbeit, Methodik

9 2 Angerdorf
11 2.1 Historischer Hintergrund
15 2.2 Aufbau und Entstehung
19 2.3 Grundformen
23 2.4 Haus- und Hofformen

25 3 Analyse
29 3.1 Bäckerstraße-Sonnenfelsgasse
29 3.1.1 Der Ort: Der Marktplatz
31 3.1.2 Bebauungsentwicklung
33 3.1.3 Atmosphäre und Geschehen
35 3.2 Matzleinsdorf
35 3.2.1 Der Ort: Das Tor zur Stadt
37 3.2.2 Bebauungsentwicklung
39 3.2.3 Atmosphäre und Geschehen

41 4 Vergleich
43 4.1 Ländlicher Raum
45 4.2 Urbaner Raum
49 4.3 Angerdörfer international

51 5 Epilog

53 6 Anhang
53 6.1 Abbildungsverzeichnis
55 6.2 Bibliographie
57 6.3 Sonstige Quellen

„Leben auf dem Lande bedeutet: eine Entscheidung für einfachere Verhältnisse, die mancher städtischen Bequemlichkeit entbehren, aber größere Naturnähe mit sich bringen“ (Hiesmayr, 1991, S.166).

Das dörfliche Leben ist in der Großstadt Wien schon seit einigen Jahrhunderten Vergangenheit. Vor der ersten Jahrtausendwende war Wien jedoch noch ein Gebiet, das erst aus einer sich entwickelnden Siedlungstätigkeit entstehen musste. Im mittelalterlichen 12. Jahrhundert setzte die große Besiedelung der heutigen Stadt ein und es entstanden unterschiedliche Dorfstrukturen, unter denen besonders das Angerdorf auffällt. In ihren Anfängen erfüllte diese Art der Anlage von Siedlungen noch praktische Zwecke:

„Eine Abart des Straßendorfes ist das Angerdorf, das im Nordosten Deutschlands (östlich der Elbe und vor allem östlich der Oder) ausgebildet wurde. Auch hier führt die Straße mitten durch die Siedlung, nur mit dem Unterschied, daß sie sich kurz nach dem Eintritt in das Dorf zu einem langgestreckten ovalen oder rechteckigen Platz, dem „Anger“ erweitert, auf dem die Kirche und der Friedhof ihren Platz finden“ (Miller, 1950, S.48).

Heute wird diesen historischen Dorfbeständen fortlaufend weniger an Bedeutung zugestanden. Im Rahmen eines Studienprojektes beschäftigte sich die Verfasserin dieser Arbeit bereits eingehender mit einem der Angerdörfer Wiens und konnte an diesem Beispiel beobachten, dass sich die Funktion und Form der Anger im urbanen Raum aufzulösen scheint. Der geregelte Durchzugsverkehr und der Bedarf an Nachverdichtung im Wohnbau beherrschen nun den Städtebau. Das Potential des Angers als Versammlungsort und Ortszentrum gerät damit in Vergessenheit – oder wird durch bauliche Eingriffe zunehmend eingeschränkt.

Diese Arbeit fragt danach, wie das Wiener Angerdorf sich seit seinem Entstehen entwickelt hat und welche der mittelalterlichen Strukturen sich bis heute erhalten haben. Es wurde auch versucht, die Wirkung des verbliebenen Bestands der Anlagen auf Passanten in einem empirischen Teil zu erfassen. Eines der Ziele dieser Arbeit besteht darin, ein Bewusstsein in den Städtern dafür zu wecken, dass diese Altstrukturen wertvolle Erinnerungen an unsere Vergangenheit und Geschichte symbolisieren, deren Erhaltung allein schon aus diesem Grund angestrebt werden sollte.

Als Basis für die Untersuchungen zum Angerdorf, die sich auf die gegenwärtige Situation und eine potentielle Entwicklung in der Zukunft beziehen, steht am Anfang dieser Arbeit eine historische Einführung zu dieser Form der Dorfanlage. Mit den alten Siedlungsformen Wiens haben sich im 20. Jahrhundert Adalbert Klaar und Ferdinand Opll intensiv befasst; ebenso wurden die detaillierte Studie des Angerdorfs im Weinviertel von Leopold Dungl und andere für die Recherche herangezogen. Damit wird ein allgemeiner Einblick in den Aufbau und die Funktion der verschiedenen Arten, wie Angerdörfer in der Vergangenheit angelegt und auch belebt wurden, gegeben. Dabei werden die einzelnen Grundformen sowie Haustypen einander gegenübergestellt und miteinander verglichen.

Auf dieser Grundlage bauen die weiteren Untersuchungen auf. Eine Bestandsanalyse mehrerer Wiener Angerdörfer, besonders in den Gemeindebezirken Innere Stadt und Margareten, wird mittels Plänen und eigener Fotografien dokumentiert. Die Recherche vor Ort ist ein wesentlicher Bestandteil der Analyse und dient dazu, die gegenwärtige Atmosphäre und das Geschehen auf den Angern darstellen und beurteilen zu können. Bei der empirischen Vorgehensweise wird insbesondere darauf eingegangen, wie dieser offene Raum auf die Menschen wirkt, wie sie sich darin bewegen und verhalten.

Nach einer detaillierten Beschreibung dieser exemplarisch gewählten Orte im urbanen Raum Wien werden als Kontrastfolie kompakt andere Beispiele präsentiert. Ein Angerdorf im Burgenland, als Beispiel der Entwicklung im ländlichen Raum, und ein Angerdorf in Berlin, also einem anderen urbanen Gebiet, werden der ausführlich betrachteten Situation in Wien zur Seite gestellt. Damit soll sichtbar werden, welche Wege das Angerdorf in seiner Entwicklung bis heute durchgemacht haben kann – und wie sich das an ihrer heutigen Struktur zeigt.

ANGERDORF

Angerdörfer zählen in Europa bzw. Österreich zu den signifikantesten ländlichen Siedlungsformen. Bei diesem Dorftypus handelt es sich um planmäßige Ansiedlungen, die vor zehn Jahrhunderten (vgl. Stenzel, 1985, S.67) in unterschiedlicher Art und Gestalt vor allem in Mitteleuropa entstanden sind (vgl. wikipedia 2019, URL1). Der nachfolgende historische Abriss wird diese „Vorgeschichte“ des heutigen Wiener Angerdorfes anhand mehrerer Beispiele in seiner Entwicklung nachzuzeichnen versuchen.

Mittelalterliche Kolonisation: 1000-1400

Im kriegswütigen Frühmittelalter zur Zeit der Babenberger und frühen Habsburger wurde im damaligen Herzogtum Österreich noch ohne jegliche Regeln gekämpft. Während der Feldzüge wurden Dörfer mitsamt ihren Fluren und Weingärten radikal zerstört – und zwar bis zu der Zeit hin, in der die deutschen Könige und die Babenberger zwischen dem 10. und 13. Jahrhundert das Territorium von den Magyaren rückeroberten. Im Bereich der Leithagrenze östlich von Wien dauerten die Kriege bis in das späte Mittelalter an (vgl. Stenzel, 1985, S.66).

Die Landesfürsten setzten Maßnahmen zum Schutz des Herrschaftsgebietes und der dörflichen Bevölkerung: Die Errichtung von Wehrtürmen und Kleinburgen zu Beginn der zweiten Kolonisation ermöglichte eine rasante Ausdehnung von Burguntersiedlungen. Aufgrund der ständigen Bedrohung von Osten reichten diese zur militärischen Absicherung der Dörfer jedoch bald nicht mehr aus. Folglich setzte parallel zur Kolonisation des Wald- und Mühlviertels ab dem 11. Jahrhundert die Entwicklung von Plandörfern ein (vgl. Stenzel, 1985, S.67).

„Geplante“ Besiedelung bedeutete einen fixierten Standort, fixierte Siedlungsgröße sowie ein geometrisches System zur Flurparzellierung und Wohnplatzrealisierung (vgl. Dungl, 1988, S.4). Für die Ansiedlung in der konzentrierten Waldlandschaft und zur Defensive lagen strategische Vorteile darin, einen möglichst geschlossenen, konzentrischen Dorftypus auszubilden (vgl. Dungl, 1988, S.9f). Unter den Plandörfern der Babenberger wurde deshalb neben dem Straßendorf, das sich im 11. und 12. Jahrhundert nach Osten und Südosten verbreitete (vgl. Miller, 1950, S.46), vor allem der „Prototyp einer geometrischen Siedlungsform“ verwendet – und zwar das Angerdorf (vgl. Dungl, 1988, S.4). Zur Siedlungsverdichtung wurden in Österreich Angerdörfer in den Wäldern nördlich der Donau sowie in den waldfreien Gegenden des Weinviertels, im Wiener Becken, Burgenland und in der Ost- und Mittelsteiermark angelegt (vgl. Stenzel, 1985, S.162).

Abb. 1: Erstnennung von Siedlungsnamen im Wiener Raum, 1:75.000 (Wien GV Archiv 2019, URL1).

Wiener Raum: Skizze der Siedlungsgeschichte

Im einstigen römischen Militärlager Vindobona entstanden zwischen dem 6. und 11. Jahrhundert vier Altsiedlungsformen, von denen noch vereinzelt Spuren im Siedlungsbild des heutigen ersten Wiener Gemeindebezirkes zu finden sind: Haufendörfer, Gassendörfer, Gassengruppendörfer und Kirchweiler (vgl. Klaar, 1971, S.10-22). Aus der bairisch-fränkischen Kolonisation der Karolingerzeit im 9. Jahrhundert sind die ersten Siedlungsnamen urkundlich nachgewiesen (vgl. Opll, 1981, S.16), wie in der Abbildung links zu sehen ist (Wien GV Archiv 2019, URL1). Orte außerhalb des damaligen Lagers, die bis zu ihrer Eingemeindung im 19. Jahrhundert noch als Vorstädte und Vororte galten, lassen sich mehrheitlich bis in das Mittelalter zurückverfolgen (Klaar, 1971, S.7f).

Obgleich die Siedlungstätigkeit in Wien nie gänzlich unterbrochen war, setzte erst nach der Besetzung durch die Ungarn im 10. Jahrhundert ein starkes Siedlungstreiben ein (vgl. Opll, 1981, S.16f). Für die anschließende Erneuerung sowie Erweiterung der Altsiedlungen wurde auch hier ab der Mitte des 11. Jahrhunderts das Angerdorf der Babenberger bedeutend. Die systematische Gestaltung von Flur- und Dorfanlage erwies sich besonders vor dem Hintergrund der regen Wieder- und Neubesiedelung als lukrativ (vgl. Klaar, 1971, S.129). Den Höhepunkt der Besiedlung setzt Opll im folgenden 12. Jahrhundert an. Ausschlaggebend für die Lage der Altorte waren in einer Zeit vor den zwei Donauregulierungen vor allem die vielen Arme des Flusses und zahlreiche Bäche. Straßen- und Wasserläufe fungierten als Verbindungswege. Direkte Wege über den Fluss mittels Brücken gab es bis in das 15. Jahrhundert nicht, weswegen die Orte jenseits der Donau bei der „eigentliche[n] Entwicklung Wiens zur Stadt“ keine große Rolle spielten (Opll, 1981, S.12-19).

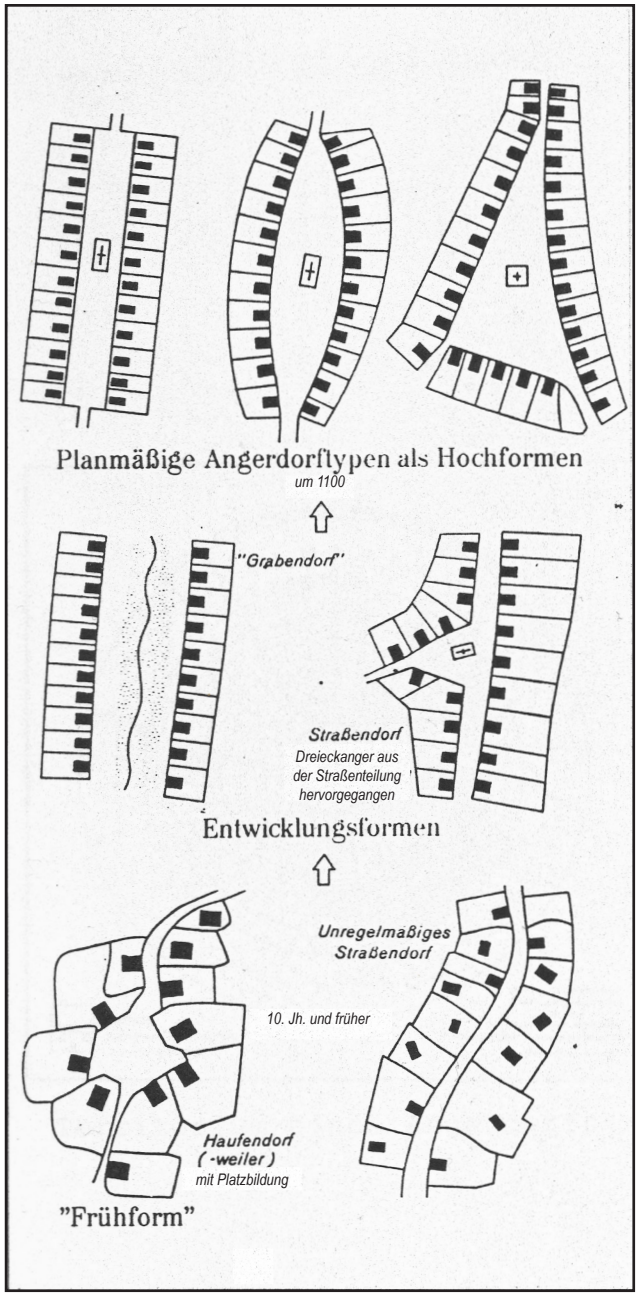

Abb. 2: Typengenese des Angerdorfs (Dungl, 1988, S.7).

Herkommen und Herausbildung des Typs

Über die Ursprünge der maßgeblichen Formgebung des Angerdorfs gibt es mehrere Hypothesen: Einerseits ist es möglich, dass die um ein Zentrum angeordneten Plandörfer der Karolingischen Kolonisation als Vorbild herangezogen wurden. Denkbar ist andererseits aber auch, dass das Angerdorf das Resultat einer grundsätzlich neu geplanten Siedlungsform ist. Nachweislich hat sich jedoch in mehreren Kolonisierungsgebieten letztlich dieselbe Angerdorfhochform entwickelt. In Österreich entstand es wahrscheinlich über unterschiedliche Frühformen, die schlussendlich auf den regellosen Haufendorftypus zurückgehen (vgl. Kapitel 2.3). Diese These ist in der Abbildung links dargestellt (vgl. Klaar, 1942 zit. nach Dungl, 1988, S.4-7).

Miller bezeichnet das Angerdorf als eine „Abart des Straßendorfes“ (1950, S.48): In beiden Fällen führt eine zentrale Straße durch den Ort; rundum die Siedlung reihen sich Scheunen, die während des Krieges auch Schutz boten (vgl. Miller, 1950, S.47) und die Felder wurden gleichmäßig eingeteilt in sogenannte Gewannflure (vgl. Stenzel, 1985, S.165).

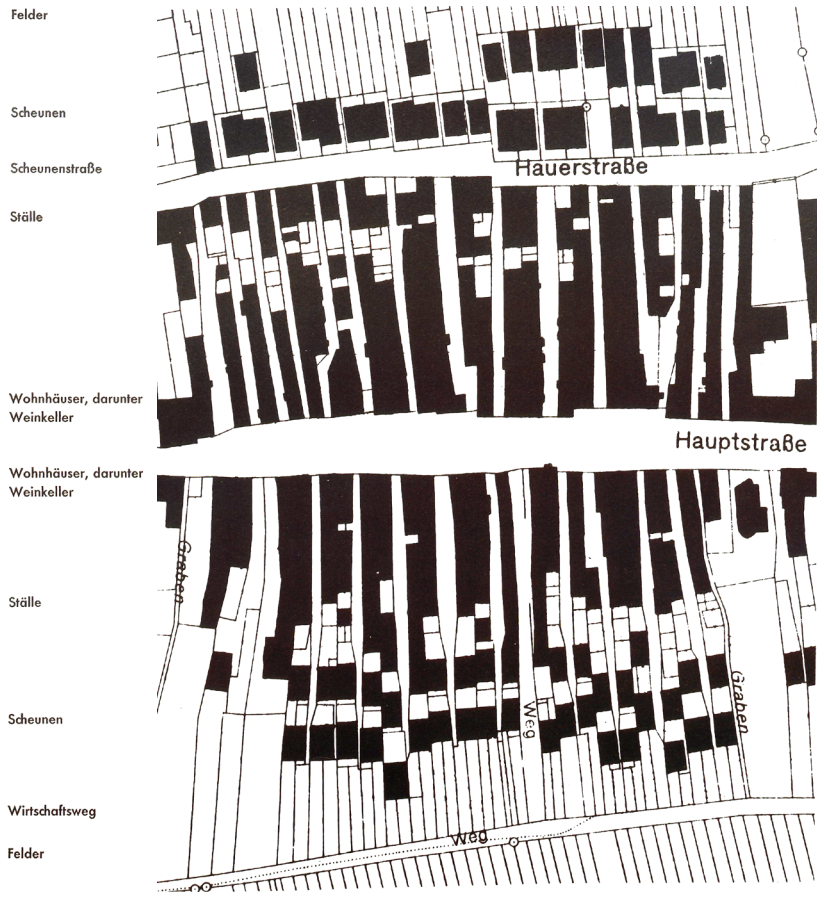

Abb. 3: Funktionelle Ordnung im Grundriss von Mörbisch am See, Burgenland (Rainer, 1961, S.91).

Entwicklung und Nutzung der Dorfstruktur

Ein wesentlicher Unterschied zum Straßendorf liegt in der Zentrierung des Angerdorfs. Während ersteres noch durch einen geradlinigen Lauf entlang einer Straße geprägt war (vgl. Dungl, 1988, S.9), sind nun die Formgebung bestimmende **Angerrandstraßen** vorhanden: Die „Hauptstraße" spaltet sich innerhalb des Dorfes entzwei und fasst dadurch eine öffentliche Freifläche ein – das Herzstück des Angerdorfes (vgl. Miller, 1950, S.48).

Lange Zeit bildet der **Anger** die grüne Dorfmitte. Auf der länglichen ovalen oder rechteckigen Rasenfläche befand sich entweder ein Dorfteich, Bach oder Brunnen (vgl. Stenzel, 1985, S.162). Damit konnte diese Fläche für die Dauer von Beutezügen als Viehweide beziehungsweise die Wasserfläche auch für die Löschung von Bränden genützt werden (vgl. Miller, 1950, S.48). Im Zuge von späteren Ansiedlungen wurden häufig auch Kirche, Schmiede und Feuerwehr auf den Anger verschoben. Vorrangig diente der Platz jedoch als Versammlungsort der dörflichen Bevölkerung und zur Stärkung ihres Zusammenlebens (vgl. Stenzel, 1985, S.162).

Ringsum dieses grüne Zentrum an den Randstraßen ordnen sich folglich die **Hofhäuser** an. Die Bebauung, meist mittels Streck-, Haken- und Zwerchhöfen, wird dabei streng regelmäßig und dicht aneinander geplant. Ein mindestens zweiteiliger Baublock umrahmt die Angerfläche. Trotz der nahezu geschlossenen Bauweise sind die schmalen, langen Gehöfte doch durch enge „Feuergassen" als Zugänge im Brandfall bzw. durch Mauern oder Zäune getrennt (vgl. Dworsky, 1995, S.8), wie in der Abbildung rechts ersichtlich wird (vgl. Rainer, 1961, S.91).

Bei größeren Anlagen liegen den langgestreckten Wohnhäusern die **Ställe** gegenüber, beide mit Dachgiebel zur Straße ausgerichtet, wodurch sich die Hoffläche aufspannt. Durch Einfahrtstore in den Hof besteht die Verbindung zur Dorfstraße (vgl. Miller, 1950, S.48). Hinter den Gebäuden erstrecken sich **Scheunen** und **Gärten**, die im Mittelalter noch durch Zäune oder Erdwälle vom Ackerland getrennt waren. Später bekam dieser äußere Gürtel stattdessen die Funktion einer „**Hintausgasse**" – eines Wirtschaftswegs, den die Bauern zum Betreten der Felder nutzen konnten (vgl. Stenzel, 1985, S.162).

Die Randgasse begrenzt somit die bauliche Substanz und eröffnet zugleich eine Landschaft von schmalen, regelmäßigen Ackerstreifen. Die Einteilung der **Flure** erfolgt gruppiert in „Gewannen": Die Gesamtheit der gleich breiten Streifen spiegelt die Menge an Grundbesitzern in einer Gemeinde wider – jedoch wird der Grundbesitz fair aufgeteilt, sodass jeder Land von qualitativ gleichwertiger Bodengüte erhält (vgl. Schmeller, 1974, S.41).

Abb. 4: Eisläufer am Leopoldauer Angerteich um 1933 (Kulturpool 2019, URL1).

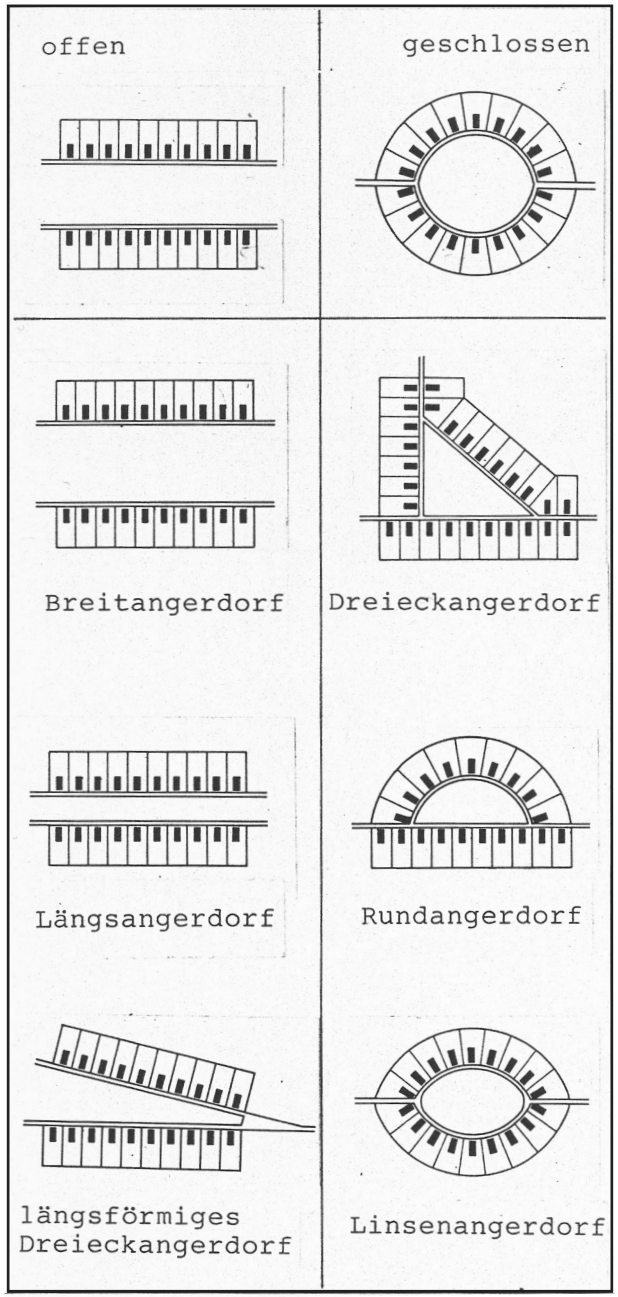

Abb. 5: Schematische Grundformen des Angerdorfs (Dungl, 1988, S.11).

Durch ihre zentrische Struktur stellen die unterschiedlichen Angerdorfformen zu einem bestimmten Grad abgeschlossene Siedlungen dar. Diese Geschlossenheit war mit ein Grund für den vermehrten Einsatz dieser Form in der Kolonialzeit. Nach Dungl lassen sich die Grundformen anhand des Ausmaßes ihrer Offenheit in zwei Gruppen unterteilen – offene und geschlossene (1988, S.9-13). Die unterschiedlichen Formen sind links abgebildet (Dungl, 1988, S.11).

Offene Grundformen

Drei der langgestreckten Angerdorfformen weisen ein Potenzial zur Expansion auf, da sich ihre Randstraßen nicht an den Enden vereinigen und nach Bedarf und Situation verlängert werden können. Durch die Straßen gibt es somit bis zu vier Dorfeingänge. Die kurze Querseite der Angerfläche ist ebenfalls flexibel erweiterbar, wodurch die Siedlungen einen offenen Grundriss besitzen (vgl. Dungl, 1988, S.12).

Wie bereits in Kapitel 2.2 erwähnt, entwickelten sich die Dörfer auf der Grundlage von ursprünglichen Frühformen, die aus der Zeit vor der Babenberger Kolonisation stammen: Das bereits aus dem 9. Jahrhundert hervorgegangene Grabendorf verdankt seinen Namen dem begrünten Bachgraben, der den Ort durchquert. Laut Klaar entstand aus diesem der **Längsanger** (vgl. Klaar, 1942 zit. nach Dungl, 1988, S.7), der einen rechteckigen Grundriss besitzt. Die zwei parallelen Randstraßen spannen dabei einen 30 bis 60 Meter breiten Angerraum auf; dieser kann hunderte von Metern lang sein. Dem entsprechend gibt es auch sogenannte **Breitanger**, die jedoch durch ihre immense Breite von 60 bis über 100 Metern eher in Ebenen oder in großflächigen Tälern vorkommen. Darüber hinaus erlangt das unten beschriebene Dreiecksangerdorf durch eine ganz kurze Randstraße ebenfalls eine längsförmige Ausrichtung (vgl. Klaar, 1942 zit. nach Dungl, 1988, S.18-20).

Geschlossene Grundformen

Verbinden sich die Randstraßen am Angerende, so ergibt sich eine geschlossene Dorfform: Der Anger ist rundherum von Hofhäusern an den beiden Straßen begrenzt und kann nicht mehr gestreckt werden. Das Dorf kann nur mehr durch die Auflösung seiner ursprünglichen Grundform und das Anschließen zusätzlicher Straßen wachsen. Da sich bei dieser Struktur maximal drei Dorfausgänge ergeben, war sie zur militärischen Abwehr sehr gut geeignet, weshalb viele Dörfer so angelegt wurden (vgl. Dungl, 1988, S.11-13).

Die Straßenteilung im bereits genannten Straßendorf spielt eine entscheidende Rolle für die Entstehung der geschlossenen Angertypen. Aus unbebauten, begrünten Straßengabeln entwickelte sich der **Dreiecksanger** (vgl. Klaar, 1942 zit. nach Dungl, 1988, S.7). Die dreieckige Fläche wird hierbei durch drei Randstraßen mit je einem Baublock definiert, die in den Anger zusammenlaufen. Die klassische Form des Dreiecksangers ist damit der einzige Angertyp, der nicht wie die übrigen länglich ausgerichtet ist. Davon gibt es allerdings auch Abweichungen, denn manche Dreiecksanger, denen oft der dritte Baublock fehlt, sind offener und längsförmig. (vgl. Klaar, 1942 zit. nach Dungl, 1988, S.19).

Von nur zwei Straßen umgeben sind der Linsen- und der Rundanger. Ihre Straßen verbinden sich an den Enden zu einem Straßenzug. Der **Linsenanger** kommt vor allem in flachem Gelände oder Mulden vor. In der Mitte der Angerlinse – an der breitesten Stelle der Grünfläche – gibt es oft noch eine Querstraße, die ebenfalls zwischen den Baublöcken bis zur Flur hinausführt. Der **Rundanger** hingegen besitzt eine halbmondförmige Struktur, die durch den Zusammenschluss einer langen, gebogenen Straße und einer kurzen geraden entsteht (ebd.).

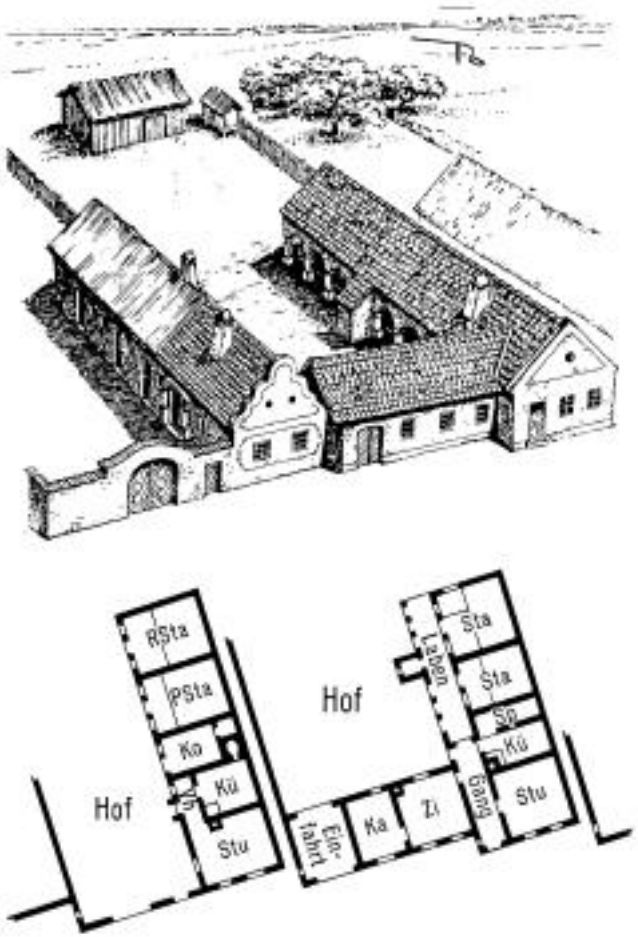

Abb. 6: Streck- und Hakenhof in Grundriss und Axonometrie (Aeiou 2019).

Neben den Formen der Anlage des Angerdorfes ist ihr Erscheinungsbild auch von unterschiedlichen Typen sogenannter Gehöfte geprägt. Es handelt sich dabei um die geregelte Form eines fränkischen Mehrbauhofs (Agrarraum 2019): ein Bauernhaus, das sich aus mehreren Gebäuden unterschiedlicher Funktionen zusammensetzt. Das Haus ist üblicherweise unterteilt in einen Wohntrakt sowie Trakte für die Viehhaltung, Geräteaufbewahrung und Vorratshaltung, die regelmäßig um den Hof angeordnet sind (Aeiou 2019). Durch unterschiedliche Grundrissausführungen lassen sich mehrere Typen unterscheiden, von denen in den eng verbauten, planmäßigen Angerdörfern die häufigsten der Streckhof, der Hakenhof und der Zwerchhof sind. Wie auch in den Abbildungen links erkennbar, sind diese aus den schmalen Bauparzellen hervorgegangen (vgl. Dworsky, 1995, S.8).

Anstatt für jede Funktion ein Gebäude zu beanspruchen, kann auch ein Gebäude, beispielsweise mit unterschiedlich großen Teilen, mehrere Funktionen erfüllen. Die Anordnung variiert dabei entsprechend der Wirtschaftsform der jeweiligen Dörfer. Beim Wein-, Obst- und Gemüseanbau ist es sinnvoll, die Lagerräume und die Räumlichkeiten zur Verarbeitung unter ein Dach zu bringen. In einem **Streckhof** sind daher die einzelnen Trakte hintereinander in einer Linie angelegt, wie in dem Bild links zu sehen ist (Aeiou 2019). Der **Hakenhof** hingegen eignet sich durch eine quergestellte Scheune rückseitig des Hofes für eine Gemischtwirtschaft aus zum Beispiel der Wiesenwirtschaft, dem Körnerbau und bzw. oder dem Weinbau (Miller, 1947, S.102). Oft infolge einer Weiterentwicklung des Gehöfts entstanden ist der **Zwerchhof**, welcher sich durch seinen ebenfalls quergestellten, jedoch an der Straße liegenden Anbau des Wohntrakts unterscheidet (Aeiou 2019).

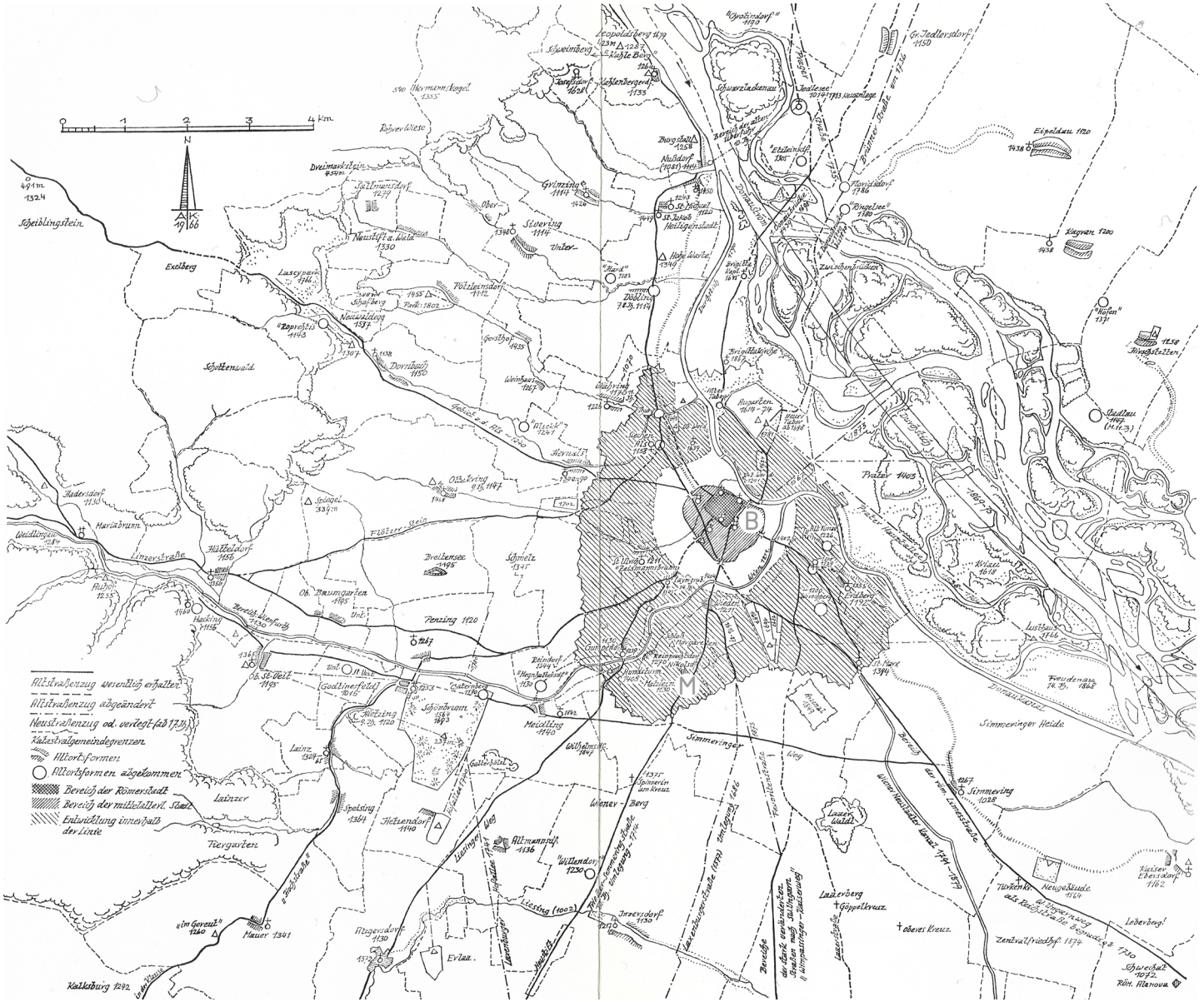

Abb. 7: Übersichtsplan von Wien mit Altortsformen und Altstraßennetz 1966 (Klaar, 1971, S.134).

Bei genauerer Betrachtung der Großstadt ist bis heute eine Restsubstanz an ländlichen Angerdörfern auffindbar. Besonders in den äußeren Bezirken nördlich der Donau – insbesondere in Floridsdorf und Donaustadt – haben sich viele der Altsiedlungen, welche in der Abbildung links eingezeichnet sind (Klaar, 1971, S.134), gut erhalten.

Auf den nachfolgenden Seiten werden einige Angerdorfstrukturen analysiert. Dazu werden unter anderem Pläne des Franziszeischen Katasters aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verwendet, da es sich bei diesem um den ersten vollständigen österreichischen Liegenschaftskataster handelt (wikipedia 2019, URL2) – und auch Bilder, die die Veränderung der Orte seit Mitte des 20. Jahrhunderts bis heute zeigen.

Angerdorfformen im Wiener Raum				
Bezirk	Siedlungsname	Erstnennung	Angerform	Situation
1, Innere Stadt	Bäckerstr. - Sonnenfelsgasse	Mitte 11. Jhd.	Linsenanger	verbaut
5, Margareten	Matzleinsdorf	ca. 1130-1136	Schmalanger	aufgelöst für Straße
7, Neubau	St. Ulrich - Zeismannsbrunn	1202	Grabenanger	erhalten
12, Meidling	Altmannsdorf	1136	Dreieckanger	gut erhalten
13, Hietzing	Lainz	1313	Grabenanger	erweitert
13, Hietzing	Ober-St. Veit	1195	Länsanger	umgebaut
14, Penzing	Breitensee	ca. 1195	Linsenanger	aufgelöst
16, Ottakring	Ottakring	1147/1167	S-förm.Grabenanger	umgebaut
17, Hernals	Hernals	1135	grabenart.Längsang.	umgebaut
17, Hernals	Dornbach	1150	Grabenanger	erweitert
18, Währing	Währing	1161/1176	grabenart.Längsang.	verbaut
19, Döbling	Grinzing	1114	Grabenanger	gut erhalten
21, Floridsdorf	Stammersdorf	1177/1185	Linsenanger	gut erhaltem
21, Floridsdorf	Leopoldau	ca. 1120	linsenf. Längsanger	erhalten
22, Donaustadt	Kagran	vor 1200	Linsenanger	erhalten
22, Donaustadt	Aspern	vor 1240	Rechteckplatz Anger	verbaut
22, Donaustadt	Süßenbrunn	vor 1200		Rechteckplatz Anger
22, Donaustadt	Breitenlee	1160		Rechteckpl., Neubau
23, Liesing	Mauer	1210	Grabenanger	aufgelöst
23, Liesing	Atzgersdorf	ca. 1130	Grabenanger	verbaut
23, Liesing	Inzersdorf	ca. 1120/1125	Breitanger	verbaut

Abb. 8: Angerdorfformen im Wiener Raum
(Eigene Darstellung, nach Klaar, 1971, und Opll, 1981).

Vorhandene Strukturen

Bezüglich der unterschiedlichen Formen sind in Wien nahezu alle vorhanden: es gibt sowohl Längsanger als auch Breitanger, Schmalanger, Dreiecksanger, Linsenanger und Grabenanger (vgl. Klaar, 1971, S.22, S.57-69, S.94-127).
Die Tabelle links listet alle diese Orte, die es im Wiener Raum nach aktuellem Wissensstand gab, auf und gibt eine knappe Veranschaulichung, welche davon noch bestehen.

Zwei Orte

Um den Zustand der Angerdörfer in der Stadt besser zu verstehen und Schlüsse für deren Werdegang ziehen zu können, wurden die im Folgenden behandelten Anger durch die Verfasserin dieser Arbeit detaillierter recherchiert und analysiert. Bestimmend für die Auswahl der einzelnen Anger waren die Kriterien Standort, Vorgeschichte und Form, auf deren Basis zwei Gebiete ausgewählt wurden:
Bereich um Bäckerstraße-Sonnenfelsgasse
und **Matzleinsdorf**

Abb. 9: Aktueller Stadtplan Wien – Ausschnitt 1. Bezirk, 1:2.500 (In Anlehnung an Wien GV Geodaten 2019).

Lage

Die Analyse beginnt im 1. Wiener Bezirk, im Herzen der Stadt unweit des Stephansplatzes. Hier findet sich außerhalb des einstigen Römerlagers eine schmale, linsenförmig angelegte Angerstruktur, die sich von der Wollzeile bis zur verlängerten Achse des parallelen Teilstücks der Schönlaterngasse erstreckt. Wo sich die zwei Bäckerstraßen – wie sie damals noch beide hießen – verbinden, liegt am einen Ende das Lugeck und an dem anderen Ende der Dr.-Ignaz-Seipel-Platz (vgl. Klaar, 1971, S.22f).

Vorgeschichte

In der Mitte des 11. Jahrhunderts lag hier noch eine Angerstruktur, die an der Flucht des östlichen römischen Lagertors – der „porta principalis dextra" – ausgerichtet nördlich dieser Leitlinie lag. Wie im Plan rechts zu sehen, wurde jenes Lagertor um die Jahrtausendwende etwas nach Norden verlagert und ist heute als Ungartor bekannt (geschichtewiki Wien 2019, URL1). Durch die zentrale Lage an einer Verbindungsstraße, die über die beiden Stubenbrücken, die Landstraßer Hauptstraße und die Limesstraße das Römerlager mit dem Römischen Reich verband, entwickelte sich um 1100 vor dem Tor der linsenförmige Marktplatz als ein wichtiger Knotenpunkt des Handelsverkehrs. Mit dem Ende des 12. Jahrhunderts war auch das Ende des Linsenangers eingetreten: Die Babenberger erbauten eine Ringmauer. Damit gab es im Osten keinen direkten Zugang mehr zu diesem Gebiet und es verlor seine Rolle als bedeutende Handelsvorstadt. Schließlich wurde der Anger im Spätmittelalter mit einer Häuserzeile zugebaut (geschichtewiki Wien 2019, URL2).

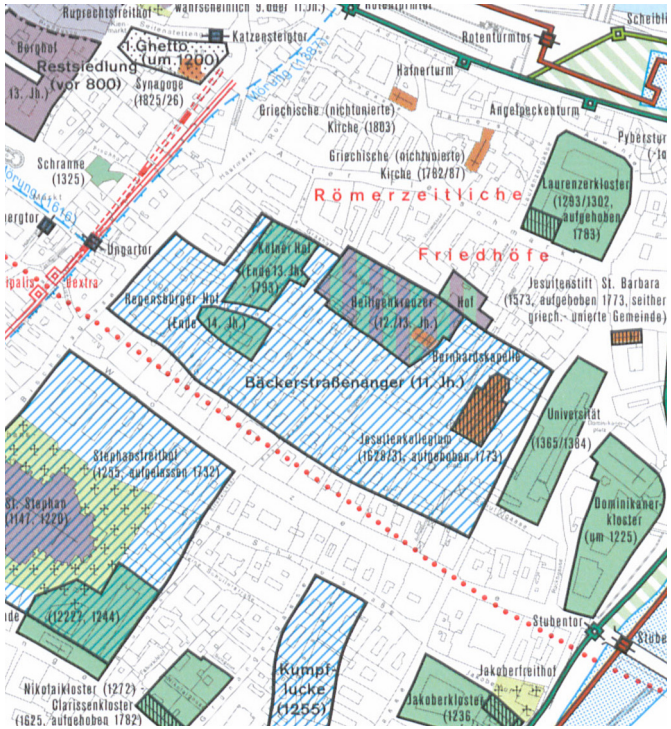

Abb. 10: Wachstumsphasen Wiens - Ausschnitt Bäckerstraße, 1:5.000 (Wien GV Archiv 2019, URL2).

Abb. 11: Franziszeischer Kataster Wien 1829 - Ausschnitt 1. Bezirk (österr. Stadtatlas 2019).

Aus dem Franziszeischen Kataster links geht hervor, dass der Linsenanger bereits seit dem beginnenden 19. Jahrhundert komplett zugebaut ist. Ein Plan des ursprünglich freien Angers wurde im Zuge der Recherche nicht gefunden. Die Randstraßen der damaligen Altform sind jedoch noch heute erhalten: Die Bäckerstraße fasst den heutigen Baublock südlich und die nun als Sonnfelsgasse bezeichnete Straße nördlich ein. Die linsenartige Verschleifung am östlichen Ende wurde jedoch im 17. Jahrhundert durch eine Platzkorrektur teilweise aufgelöst (vgl. Klaar, 1971, S.23): Für den heutigen Dr.-Ignaz-Seipel-Platz, damals noch der Kirchenplatz der Jesuiten, wurde ein strenges Rechteck von 25 mal 50 Meter Fläche ausgeschnitten, bloß um ein großzügigeres Blickfeld auf die alte Jesuitenkirche zu schaffen (vgl. Klaar, 1971, S.35).

Im 13. und 14. Jahrhundert entstanden im ehemaligen Bäckerstraßenanger drei große Hofanlagen. Die früheste darunter, der **Heiligenkreuzer Hof**, verursachte eine Verschiebung der nördlichen Grenze des Angerdorfs. Dieser entstand wohl aus mehreren Häusern, die das Zisterzienserstift Heiligenkreuz (Niederösterreich) Anfang des 13. Jahrhunderts erwarb und bis ins 16. Jahrhundert zu einem großen Komplex entwickelte (geschichtewiki Wien 2019, URL3). Am Lugeck entstanden zwei große Bürger- bzw. Lagerhäuser für die Kaufleute, die aus Deutschland kamen, um ihre Waren in der einstmaligen Handelsvorstadt zu verkaufen. Davon lassen sich auch ihre Namen ableiten: Der **Regensburger Hof** für die westdeutschen Kaufleute und der **Kölner Hof** für jene aus Oberdeutschland. Im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert waren jedoch beide Gebäude durch ihren Abriss aus dem Anger verschwunden. Der Kölner Hof musste 1793 einer neuen Quergasse weichen, die nach ihm Köllnerhofgasse benannt wurde (geschichtewiki Wien 2019, URL4), wie im Franziszeischen Kataster zu sehen ist. Der beeindruckende Regensburger Hof wurde knapp ein Jahrhundert danach durch ein neues, eingerücktes Warenhaus ersetzt (geschichtewiki Wien 2019, URL5), weswegen im Plan links noch sein ursprünglicher Grundriss zu sehen ist. Deutlich erkennbar wurde der Platz am Lugeck durch den heutigen eingerückten Bau vergrößert. Diesem Imitat wurde mittig das Gutenbergdenkmal vorgestellt.

Abb. 12: Blick von der Ecke Lichtensteg-Rotgasse auf den Regensburger Hof um 1890 (Kulturpool 2019, URL2).

Abb. 13: Blick aufs Lugeck aus der Richtung Hoher Markt (Kleiner, Salomon, 1723, wikipedia 2019, URL3)

Abb. 14-19: Der Bäckerstraßenanger heute (Eigene Fotografien, 26.11.2019).

3.1.3 Atmosphäre und Geschehen

Obwohl der beschriebene Ort inmitten der inneren Stadt liegt, kann bei einem Aufenthalt wahrgenommen werden, dass sich dieser aus einer dörflichen Struktur herleiten lässt. Der übrig gebliebene Raum zwischen je zwei einander gegenüberliegenden Fassaden löst allerdings ein Empfinden der Enge aus; trotz der nur mäßig hohen Verbauung wirkt er wie eine klassische Straßenschlucht. Da die Gassen als Einbahnstraßen geregelt sind und der Verkehr entsprechend gering ist, sind die schmalen Gehsteige noch eher hinzunehmen. Die Fußgänger zögern hier aber nicht, stattdessen auf der Straße zu gehen, wo sie sich weniger beengt fühlen müssen.

Die Sonnenfelsgasse wird tagsüber grundsätzlich wenig frequentiert. Mehr Geschehen findet in der Bäckerstraße statt: Hier tritt das Engegefühl schwächer auf, da diese gefüllt ist mit Geschäftslokalen und dergleichen. Dadurch bleibt es kein bloßes Passieren des Raumes mehr. Menschen verweilen vor Schaufenstern; sogar bekannte Gesichter begegnen einander hier beispielsweise vor Restaurants, vor allem am Lugeck, wo sich die beiden Straßen winkelig verbinden. Das Geschehen verlangsamt sich, ein „Kleinstadtflair“ breitet sich aus.

Abb. 20: Aktueller Stadtplan Wien – Ausschnitt 5. Bezirk, 1:5.500 (In Anlehnung an Wien GV Geodaten 2019).

Lage

Südlicher situiert ist der zweite Untersuchungsort an der Grenze zum Margaretengürtel. Am Matzleinsdorfer Platz gelegen verbindet das Schmalangerdorf (vgl. Klaar, 1971, S.58) den heutigen 5. und 10. Wiener Bezirk, ist jedoch noch in Margareten gelegen. Entlang der Wiedner Hauptstraße reicht die mittelalterliche Form bis zur Theklakirche an der Kreuzung Ziegelofengasse-Blechturmgasse und ist nordwestlich durch die Siebenbrunnengasse und Mittersteig begrenzt (ebd.).

Vorgeschichte

Um 1136 ist Matzleinsdorf als „Mazzelinesdorf“ erstmals urkundlich erwähnt und entstand womöglich bereits Ende des 11. Jahrhunderts (vgl. Klaar, 1971, S.57f). Das Angerdorf war ebenfalls an einer wichtigen historischen Verkehrsachse gelegen, die das Römerlager im Süden verließ. Genau am Süd- und Ostende der Siedlung wurde Anfang des 18. Jahrhunderts der Linienwall errichtet, welcher das Dorf einfasste und seitlich begrenzte. Aufgrund dieser Lage wurde Matzleinsdorf damals von der Stadt als „nichtbürgerliche Vorstadt“ erworben (geschichtewiki Wien 2019, URL6) – die Ortschaft war ein „Tor in die Stadt“; denn die Wiedner Hauptstraße war neben der Favoritenstraße die ehemals einzige, die südlich aus der Stadt hinausführte (geschichtewiki Wien 2019, URL7). Die durch die Flur verlaufende Mauer war dennoch nicht der Auslöser für die spätere Auflösung der Altform: Das Gebiet war gezeichnet durch Verwüstungen unter König Matthias Corvinus im 15. Jahrhundert und ebenso durch die vielen, wechselnden Herrschaftsinhaber (vgl. Klaar, 1971, S.58).

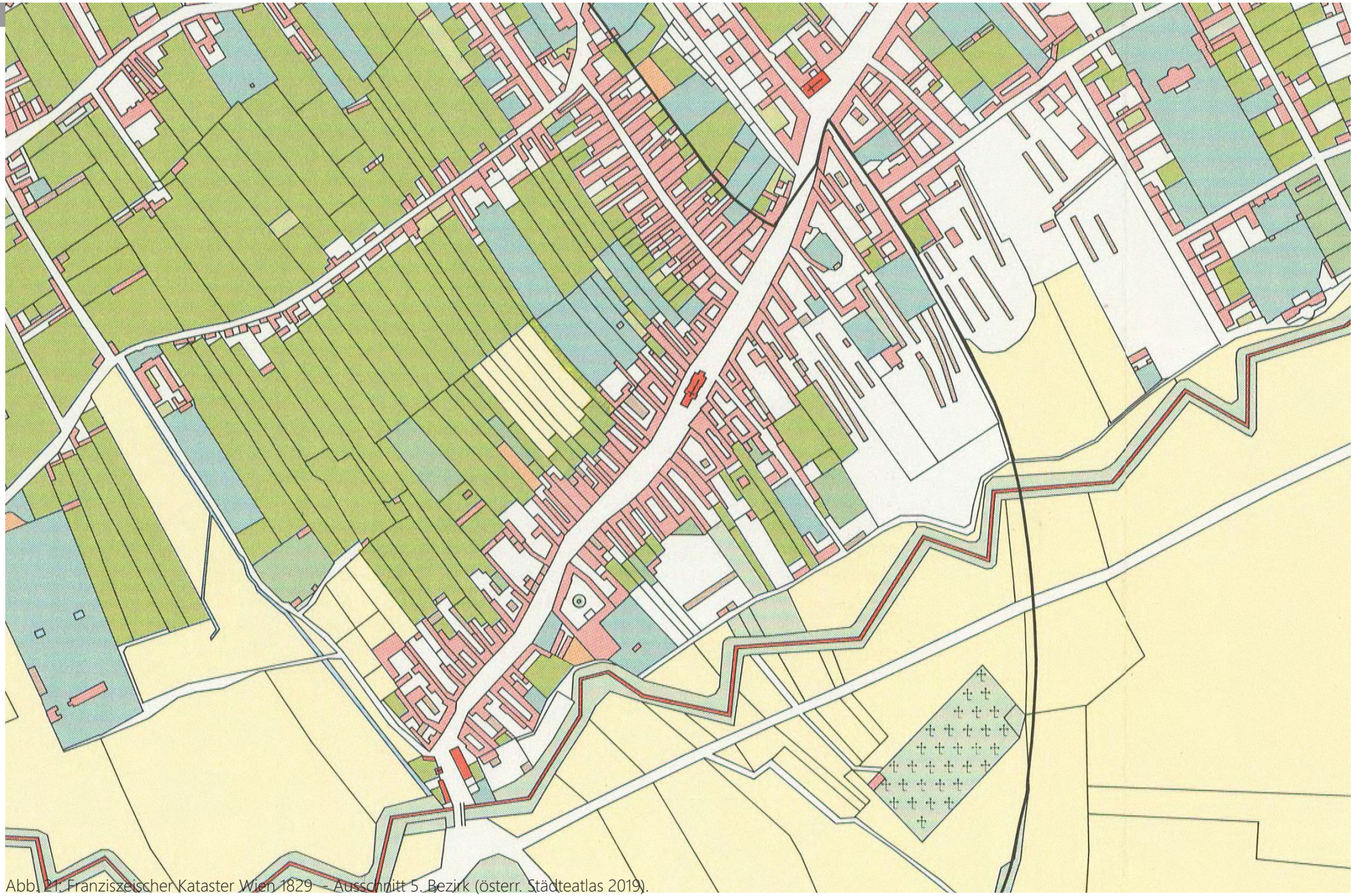

Abb. 21: Franziszeischer Kataster Wien 1829 – Ausschnitt 5. Bezirk (österr. Städteatlas 2019).

Im Franziszeischen Kataster wird ersichtlich, dass die alten Gewannflure und Obstgärten noch bis ins 19. Jahrhundert erhalten waren. Erst mit der Entstehung des 10. Bezirks Favoriten im Jahr 1874, auf einem Gebiet, wo zu der Zeit noch keine einzige geschlossene Siedlung zu finden war (geschichte wiki Wien 2019, URL7), wurden sie verbaut. Der Schmalanger begann sich schon wesentlich früher aufzulösen: Die unterschiedlichen Grundherrscher ließen einige Vorstädte im Umkreis von Matzleinsdorf erbauen. Vor allem das strenge, quer im Westen an den Anger anschließende Straßendorf Nikolsdorf aus dem 16. Jahrhundert und die in seiner Linie verlängerte neue Schloßgasse machten die Siedlungsstruktur zunichte. Weiters entstanden östlich noch die Vorstadt Laurenzer Grund und die Gemeinde Hungelbrunn. Das Gebiet wurde aber erst um 1900 durch die Vergrößerung der Wiedner Hauptstraße (wikipedia 2019, URL4) im Zuge der Bezirksentwicklung Favoriten mit einem dichten Blockraster verbaut.

Aufgrund der Straßenerweiterung wurde 1965 auch die damalige barocke **Rauchfangkehrerkirche** abgerissen, welche durch ihre Lage mitten in der Verkehrsachse das letzte Element des verlorenen Angers symbolisierte. Sie wurde 1725 am ehemaligen Standort einer alten Marienkapelle erbaut (ebd). Trotz des Aufstands der Bevölkerung – einer Protestwelle mit 13.000 gesammelten Unterschriften (ebd.), was zumindest 23,5% der Einwohner Margaretens entspricht (wikipedia 2019, URL5) – wurde dieses Wahrzeichen Wiens abgerissen, um dem Verkehrschaos ein ungehindertes Treiben zu ermöglichen. Die Kirche wurde nicht nur als oberirdisches „Verkehrshindernis“ bezeichnet, sondern musste auch für eine neue unterirdisch verlaufende Straßenbahnlinie, die direkt am Anfang in das ehemalige Angerdorf einmündet, weichen. Im Jahr 1963, bereits vor dem Abbruch, wurde die neue, moderne „Florianikirche“ östlich davon nach Plänen von Rudolf Schwarz hinter den Straßenrand gerückt erbaut (wikipedia 2019, URL4).

Abb. 22: Matzleinsdorf mit der Rauchfangkehrerkirche (Szaal 2019).

Abb. 23-28: Der Matzleinsdorfer Anger heute (Eigene Fotografien, 27.11.2019).

3.2.3 Atmosphäre und Geschehen

In Matzleinsdorf ist von einer ursprünglich mittelalterlichen Form nichts mehr wahrzunehmen. Bezüglich der Raumweite lassen sich hier allerdings ganz gegenteilige Beobachtungen machen, als in der beengten Bäckerstraße im ersten Bezirk: Zwischen den zwei gegenüberliegenden Häuserreihen in der Mitte des ursprünglichen Schmalangers läuft heute die Wiedner Hauptstraße hindurch, die am Matzleinsdorfer Platz beginnt und sich bis zum Karlsplatz im 4. Bezirk erstreckt. Durch den Abriss der alten Kirche konnte die Straße bis zu ihrem Ende mit vier Fahrspuren, an den Seiten jeweils einer zusätzlichen Spur zum Schrägparken und einem Radfahrstreifen ausgeführt werden. Dementsprechend sind die Gehsteige ebenfalls sehr breit. Durch diese ansehnliche Raumweite gelangt viel Licht in den straßendominierten Raum und dank einer Baumallee zwischen Gehweg und Straße wird hier das Passieren insgesamt als angenehm wahrgenommen.

Dennoch lockt das heutige Matzleinsdorf nur mäßig zum Aufenthalt. Dass dieser langgestreckte Straßenplatz mit seiner guten Belichtung und seinen Baumreihen als Durchzugsort für den Verkehr sinnvoll genutzt wird, ist stark zu bezweifeln.

VERGLEICH

Die Lage der Dörfer in unmittelbarer Nähe zu einem urbanen Stadtzentrum beeinflusst wesentlich deren Wandel im Laufe der Zeit. Diese These soll durch diesen Vergleich überprüft werden. Ausgangspunkt für die Untersuchung auch auf internationaler Ebene ist die Suche nach einer Perspektive, einem Vorbild für Wien zur Förderung der Erhaltung seiner historischen Angerstrukturen. Die nachfolgende Gegenüberstellung eines Angerdorfs in Österreich sowie Deutschland wird die unterschiedlichen Entwicklungen des mittelalterlichen Angerdorfes anhand von Einblicken in die Dörfer aufzuzeigen versuchen.

Abb. 29-30: links - Hauptstraße in Schützen am Gebirge um 1930 - rechts 2014 (Pálffy, 2014, S.28).

Ein Ort in Österreich:
Schützen am Gebirge, Burgenland

Im ländlichen Raum Nordburgenland sind alle Typen des Angerdorfs zu finden; die Hofhäuser lassen sich durch ihre besonders charakteristische, weiße Giebelreihe – eine „mittelalterlich-gotische Eigenheit" – einfach von den übrigen unterscheiden. Jedoch werden hier seit dem 16. Jahrhundert ebenso wie im urbanen Raum nach und nach die Häuser umgebaut oder abgerissen. Im Zuge des Stockwerksausbaus will man die optimale Raumausnützung durch Querstellung der Gebäude erreichen, da so die schmalen Feuergassen aufgelöst werden können. Anger wurden verbaut oder Straßenzüge direkt durch das Grün hindurchgeführt, wodurch die Struktur oder ihre Wirkung verloren ging (vgl. Schmeller, 1974, S.41-43).

Im Schmalangerdorf Schützen am Gebirge ist die Struktur und strenge Abfolge der Giebelreihen noch deutlich erkennbar. Selbst die Pfarrkirche der Hl. Magdalena aus dem Mittelalter ist noch erhalten. Doch immer mehr Giebelhäuser verschwinden aus dem typischen Ortsbild (vgl. Schmeller, 1974, S.198).

Abb. 31: Gemeindebehörden in Schützen am Gebirge, 1930 (Pálffy, 2014, S.28).

Abb. 32: Gemeindebehörden in Schützen am Gebirge, 2014 (ebd.).

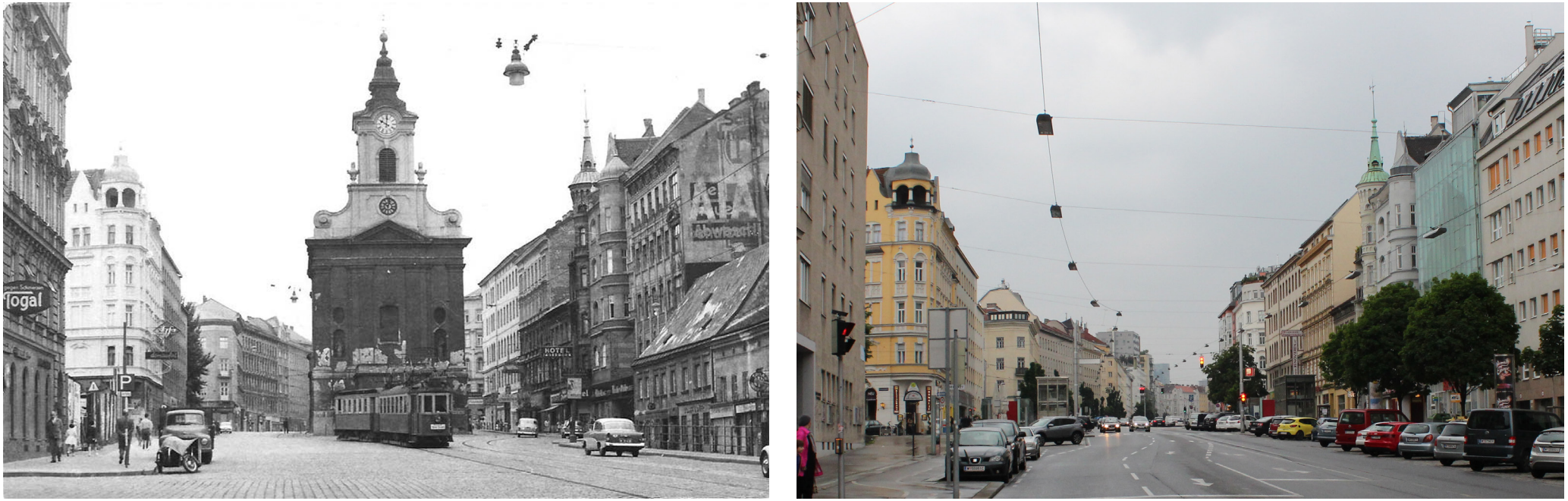

Abb. 33-34: links - Matzleinsdorf um 1960 - rechts 2015 (Zeitensprünge Wien 2019).

Ein Ort in Wien:
Matzleinsdorf

Im Wiener Angerdorf Matzleinsdorf macht sich durch diese ergänzende Gegenüberstellung eine weit drastischere Entwicklung deutlich, die im Vergleich der Situation des 20. Jahrhunderts mit der heutigen zu sehen ist: Durch den Abriss der alten Kirche und die Erweiterung der Hauptstraße ist von der Angerstruktur jegliche Spur verloren gegangen (vgl. Kapitel 3.2.2).

Abb. 35: Alt-Marzahn um 1985 (Zimmermann, Peter, wikipedia 2019, URL6).

Abb. 36: Alt-Marzahn heute (Koschel, Philip, VisitBerlin 2019).

Ein Ort in Deutschland:

Alt-Marzahn, Berlin

Dass Peripherie im Zentrum nicht ausgeschlossen sein muss, sondern ganz im Gegenteil eine Möglichkeit der Extreme darstellt, zeigt sich im Dorfanger von Alt-Marzahn im Osten Berlins. Das mittelalterliche Straßenangerdorf ist bis heute erhalten und steht unter Denkmalschutz; Ende des 20. Jahrhunderts wurden sogar einzelne Gebäude rekonstruiert und nachgebaut. Es dient inzwischen als Kulisse für viele Veranstaltungen des Bezirks Marzahn-Hellersdorf und lockt seither viele Gewerbetreibende sowie Touristengruppen an (Agrar-Börse 2019). Im Hintergrund des ländlichen Dorfes erhebt sich eine beeindruckende Skyline aus Plattenbauhochhäusern – einer Neubausiedlung. Der Kontrast zwischen dörflichem Leben und Großstadt kommt hier zu einem Höhepunkt.

Abb. 37: Fotografie Alt-Marzahn im April 1989 (Reiche, Hartmut, Bundesarchiv 2019).

Abb. 38: Luftbild Alt-Marzahn heute (Klages, Robert, Tagesspiegel 2019).

Abb. 39: Sommerviller um 2017 (Sommerviller 2019).

Abb. 40: Maulds Meaburn (VisitCumbria 2019).

Auf internationaler Ebene existieren noch heute viele Angerdörfer. In Mitteleuropa entstanden sie vor allem in Ost- und Ostmitteldeutschland. Da während der deutschen Ostkolonisation im Mittelalter zahlreiche Angerdörfer angelegt wurden, ist diese Siedlungsform auch in Westungarn häufig unverbaut erhalten. Ein Beispiel dafür ist der Ort Loretto, der heute Teil Burgenlands ist: hier befindet sich heute der größte Anger Europas (wikipedia 2019, URL1).

Auch im Nordosten Frankreichs in Lothringen, nahe der deutsch-französischen Grenze, ist die Angerdorfstruktur zum Beispiel in der Gemeinde Sommerviller anzutreffen (ebd.). Weiters gibt es die „green villages“, in Nordengland die Maulds Meaburn, und die „Fortadörfer“ in Dänemark, die in ihrer Dorfform ähnlich aufgebaut sind (vgl. Dungl, 1988, S.5).

Abb. 41: Anger von Loretto mit Basilika Maria Loretto (Erzdiözese 2019).

In der vorliegenden Arbeit wurde anhand von zwei ausgewählten ehemaligen Angerdörfern im städtischen Wiener Raum die Entwicklung einer historischen Dorfanlage nachzuzeichnen versucht. Dabei hat sich gezeigt, dass sich in beiden Fällen, im ersten Wiener Gemeindebezirk, wie auch in Wien Margareten die ursprüngliche Funktion der architektonischen Anlage nicht erhalten hat. Dennoch ist sie zu einem gewissen Maße an diesen Orten noch spürbar. Das Angerdorf, selbst wo es nicht mehr wirklich eines ist, regt zumindest im ersten Bezirk immer noch dazu an, „auf der Straße zu gehen", da die dort entstandenen Plätze nach wie vor einen Kommunikationsraum eröffnen. Am Beispiel Margareten dagegen konnte beobachtet werden, wie das Angerdorf – vor allem durch bauliche Maßnahmen, die den Verkehr fördern – komplett aufgelöst wurde.

Dieses Ergebnis lässt vermuten, dass in Wien nahezu keine Bemühungen unternommen werden, um die Erhaltung historischer, jedoch weniger bedeutsamer Bauwerke bzw. Straßen sicherzustellen. Selbst nach langen Diskussionen und großem Widerspruch entscheidet man sich schlussendlich dafür, dass der unbehinderte, flüssige Fahrzeugverkehr das wertvollere Anliegen darstellt. Ein System von geradlinigen, monotonen Straßen, auf dessen Achse sprichwörtlich kein Gebäude liegen möchte – bei steter Angst, es müsse Platz machen für den Ausbau bereits irrsinniger Straßenbreiten.

Interessant wäre an dieser Stelle, in weiterer Folge nach einem Ausweg aus dieser ungebremsten Strategie und einer Lösung für die bessere Erhaltung der verschwindenden Strukturen zu suchen – und damit nach einer Perspektive für die Altsiedlungen Wiens zu fragen. Es wäre zu untersuchen, wie man die noch bestehenden Siedlungsformen entwickeln muss, um sie den heutigen Ansprüchen der Gesellschaft gerecht zu machen und ihnen neue Funktionen zuzuweisen. Es gilt die Frage zu beantworten, was am Wiener Städtebau und Verkehrssystem geändert werden kann und muss, um sowohl den Städtern ein „bequemes Leben" zu ermöglichen als auch dem mittelalterlichen Bestand Raum zu lassen – damit die „Seele" der Stadt nicht bis auf ihr Äußerstes wortwörtlich mit kaltem Asphalt überzogen wird. Um eine vielversprechende Entwicklung voranzutreiben, wird es in erster Linie notwendig sein, das impulsive Denken und Handeln der Menschen in ihrer Umwelt in eine bewusstere, schonende Richtung zu lenken.

6.1 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Erstnennung von Siedlungsnamen im Wiener Raum, 1:75.000 (Wien GV Archiv 2019, URL1), S.12.

Abb. 2: Typengenese des Angerdorfs (Dungl, 1988, S.7), S.14.

Abb. 3: Funktionelle Ordnung im Grundriss von Mörbisch am See, Burgenland (Rainer, 1961, S.91), S.16.

Abb. 4: Eisläufer am Leopoldauer Angerteich um 1933 (Kulturpool 2019, URL1), S.17.

Abb. 5: Schematische Grundformen des Angerdorfs (Dungl, 1988, S.11), S.18.

Abb. 6: Streck- und Hakenhof in Grundriss und Axonometrie (Aeiou 2019), S.22.

Abb. 7: Übersichtsplan von Wien mit Altortsformen und Altstraßennetz 1966 (Klaar, 1971, S.134), S.24.

Abb. 8: Angerdorfformen im Wiener Raum (Eigene Darstellung, nach Klaar, 1971, und Opll, 1981), S.26.

Abb. 9: Aktueller Stadtplan Wien - Ausschnitt 1. Bezirk, 1:2.500 (In Anlehnung an Wien GV Geodaten 2019), S.28.

Abb. 10: Wachstumsphasen Wiens - Ausschnitt Bäckerstraße, 1:5.000 (Wien GV Archiv 2019, URL2), S.29.

Abb. 11: Franziszeischer Kataster Wien 1829 - Ausschnitt 1. Bezirk (österr. Städteatlas 2019), S.30.

Abb. 12: Blick von der Ecke Lichtensteg-Rotgasse auf den Regensburger Hof um 1890 (Kulturpool 2019, URL2), S.31.

Abb. 13: Blick aufs Lugeck aus der Richtung Hoher Markt (Kleiner, Salomon, 1723, wikipedia 2019, URL3), S.31.

Abb. 14-19: Der Bäckerstraßenanger heute (Eigene Fotografien, 26.11.2019), S.32.

Abb. 20: Aktueller Stadtplan Wien - Ausschnitt 5. Bezirk, 1:5.500 (In Anlehnung an Wien GV Geodaten 2019), S.34.

Abb. 21: Franziszeischer Kataster Wien 1829 - Ausschnitt 5. Bezirk (österr. Städteatlas 2019), S.36.

Abb. 22: Matzleinsdorf mit der Rauchfangkehrerkirche (Szaal 2019), S.37.

Abb. 23-28: Der Matzleinsdorfer Anger heute (Eigene Fotografien, 27.11.2019), S.38.

Abb. 29-30: links - Hauptstraße in Schützen am Gebirge um 1930 - rechts 2014 (Pálffy, 2014, S.28), S.42.

Abb. 31: Gemeindebehörden in Schützen am Gebirge, 1930 (Pálffy, 2014, S.28), S.43.

Abb. 32: Gemeindebehörden in Schützen am Gebirge, 2014 (Pálffy, 2014, S.28), S.43.

Abb. 33-34: links - Matzleinsdorf um 1960 - rechts 2015 (Zeitensprünge Wien 2019), S.44.

Abb. 35: Alt-Marzahn um 1985 (Zimmermann, Peter, wikipedia 2019, URL6), S.46.

Abb. 36: Alt-Marzahn heute (Koschel, Philip, VisitBerlin 2019), S.46.

Abb. 37: Fotografie Alt-Marzahn im April 1989 (Reiche, Hartmut, Bundesarchiv 2019), S.47.

Abb. 38: Luftbild Alt-Marzahn heute (Klages, Robert, Tagesspiegel 2019), S.47.

Abb. 39: Sommerviller um 2017 (Sommerviller 2019), S.48.

Abb. 40: Maulds Meaburn (VisitCumbria 2019), S.48.

Abb. 41: Anger von Loretto mit Basilika Maria Loretto (Erzdiözese 2019), S.49.

Dungl, Leopold. ***Das Angerdorf im Weinviertel. Geschichte. Entwicklung. Elemente***. Diplomarbeit. Techn. Univ. Wien, 1988.

Dworsky, Alfons. ***Gartenhofhäuser. Neues Wohnen im Weinviertel***. Abt. für ländliches Bauwesen. Techn. Univ. Wien, 1995.

Hiesmayr, Ernst. ***Einfache Häuser***. Wien, 1991.

Klaar, Adalbert. Berglandabteilung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft Berlin (Hrsg.). ***Siedlungsformenkarte der Reichsgaue Wien, Kärnten, Niederdonau, Oberdonau, Salzburg, Steiermark und Tirol und Vorarlberg***. Wien, 1942.

Klaar, Adalbert; Pötschner, Dr., Peter (Hrsg.). ***Die Siedlungsformen Wiens***. Wiener Geschichtsbücher. Wien, Hamburg, 1971.

Miller, Toni. ***Die Siedlungen des 18. Jahrhunderts im Mittleren Donautal. Siedlungsgeschichtliche Grundlagen***. 1. Auflage. Weimar, 1947.

Miller, Toni. ***Europäische Siedlungen***. 1. Auflage. Weimar, 1950.

Opll, Ferdinand. Wiener Stadt- und Landesarchiv; Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung (Hrsg.). ***Erstnennung von Siedlungsnamen im Wiener Raum. Kommentar zur Karte 1.3 des Historischen Atlas von Wien***. Wien, München, 1981.

Pálffy, András (Hrsg.). ***Village Textures***. Pálffy Editions. Wien, 2014.

Rainer, Roland (Hrsg.); Institut für Städtebau, Wien. ***Anonymes Bauen Nordburgenland***. 2. Auflage. Wien (u.a.), 1961.

Schmeller, Alfred. ***Das Burgenland. Seine Kunstwerke, historischen Lebens- und Siedlungsformen***. 3. Auflage. Salzburg, 1974.

Stenzel, Gerhard. ***Das Dorf in Österreich***. Wien, 1985.

6.3 Sonstige Quellen

Im Zuge der Recherche zu dieser Arbeit wurden manche Websites häufiger herangezogen. Folglich wurden die unterschiedlichen URLs dieser Quellen aufsteigend nummeriert.

Zitat-Beispiel im Text: geschichtewiki Wien 2019, URL2.

Aeiou 2019
http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.h/h728865.htm (05.09.2019).

Agrarraum 2019
https://www.agrarraum.info/lexikon-h.html#hofformen (05.09.2019).

Agrar-Börse 2019
http://www.agrar-boerse-ev.de/standorte-projekte/marzahn-hellersdorf/stadtoasen/ (19.11.2019).

Bundesarchiv 2019
https://www.bild.bundesarchiv.de/dba/de/search/?yearfrom=&yearto=&query=183-1989-0413-031 (19.02.2020).

Erzdiözese 2019
https://www.erzdioezese-wien.at/unit/offenekirche/projektezumtueroeffnen/gestaltungstipps/lieblingsort/nikihaselsteiner (22.11.2019).

geschichtewiki Wien 2019
URL1: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/R%C3%B6mische_Lagertore (20.11.2019).
URL2: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/B%C3%A4ckerstra%C3%9Fe (20.11.2019).
URL3: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Heiligenkreuzer_Hof (15.09.2019).
URL4: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/K%C3%B6lner_Hof (15.09.2019).
URL5: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Regensburger_Hof (15.09.2019).
URL6: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Linienwall (21.09.2019).
URL7: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Favoriten (21.09.2019).

Kulturpool 2019
URL1: http://www.kulturpool.at/plugins/kulturpool/showitem.action?itemId=73014584609&kupoContext=default (03.09.2019).
URL2: http://www.kulturpool.at/plugins/kulturpool/showitem.action?itemId=73014919474&kupoContext=default (15.09.2019).

österr. Städteatlas 2019
https://www.arcanum.hu/hu/online-kiadvanyok/OsterreichischerStadtatlas-osterreichischer-stadteatlas-1/wien-50FC/franziszeischer-kataster-mit-legende-5187/ (20.11.2019).

Sommerviller 2019
http://www.sommerviller.com/albums/vues_aeriennes/photos/117558204-sommerviller.html (22.11.2019).

Szaal 2019
https://www.szaal.at/index.php/component/phocagallery/1-test/detail/849-pokorny-rauchfangkehrerkirche?tmpl=component&detail=0&buttons=1 (21.09.2019).

Tagesspiegel 2019
https://www.tagesspiegel.de/mediacenter/fotostrecken/berlin/bildergalerie-alt-marzahn-ein-dorf-inmitten-von-plattenbauten/14736998.html (19.11.2019).

VisitBerlin 2019
https://www.visitberlin.de/de/angerdorf-alt-marzahn (19.11.2019).

VisitCumbria 2019
https://www.visitcumbria.com/evnp/maulds-meaburn/ (22.11.2019).

Wien GV Archiv 2019
URL1: https://www.wien.gv.at/actaproweb2/benutzung/archive.xhtml?id=Stueck++C125EF59-3B08-449E-8330-05A5F9CA3193lanm08sch#Stueck__C125EF59-3B08-449E-8330-05A5F9CA3193lanm08sch (20.11.2019).
URL2: https://www.wien.gv.at/actaproweb2/benutzung/archive.xhtml?id=Stueck++6FA02CAA-0F8A-4EF9-A452-85D2D5CE-6995lanm08sch#Stueck__6FA02CAA-0F8A-4EF9-A452-85D2D5CE6995lanm08sch (20.11.2019).

Wien GV Geodaten 2019
https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/ (25.06.2019)

wikipedia 2019
URL1: https://de.wikipedia.org/wiki/Angerdorf (08.05.2019).
URL2: https://de.wikipedia.org/wiki/Franziszeischer_Kataster (25.06.2019).
URL3: https://de.wikipedia.org/wiki/Lugeck#/media/Datei:Lugeck_Vienna_(19_century).jpg (15.09.2019).
URL4: https://de.wikipedia.org/wiki/Wiedner_Hauptstra%C3%9Fe (21.09.2019).
URL5: https://de.wikipedia.org/wiki/Margareten (21.09.2019).
URL6: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Bundesarchiv_Bild_183-1985-0723-004,_Berlin,_Alt-Marzahn.jpg (19.11.2019).

Zeitensprünge Wien 2019
https://www.zeitenspruenge.at/bild/338 (19.11.2019).

WIENER ANGERDÖRFER – HISTORISCHE FUNKTION UND IHRE AUFLÖSUNG IM URBANEN RAUM

Tina Hutterer | 01527914 | e1527914@student.tuwien.ac.at

Camillo Sitte: Ewiggestrig oder doch nicht? | Wahlseminar Städtebau | Stefan Johannes Kubin

Technische Universität Wien SS2019 | Inst. für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen